

Fettbrände

In der Weihnachtszeit steigt das Risiko

Titel

Photovoltaik

Im Brandfall eine große Herausforderung

Seite 2

Frost

So schützen Sie wasserführende Leitungen

Seite 3

Saunabrände

Kontrollen sind oft nur „lästige Pflicht“

Seite 4

Feuergefahr im Festtagstrubel

Wenn Fett auf dem Herd brutzelt, kann aus einer kurzen Ablenkung eine Fahrlässigkeit werden

Die Uhren ticken ein wenig anders im Dezember. Man nimmt sich Zeit für die Familie, lädt Freunde und Verwandte zum Essen ein. Nur leider ticken die Uhren nicht unbedingt langsamer, sondern eher lauter und hektischer, wenn in der Küche das Festmenü brutzelt und die Gäste bereits im Anflug sind.

Fettbrände gehören für die Feuerwehr zu den typischen Advents-Einsätzen. Da hat man nur mal eben die Haustür geöffnet, und schon steht die Küche in Flammen. Kann das wirklich so schnell gehen? Bei einem Brandversuch im IFS vergingen vom Einschalten des Elektroherdes bis zum Zünden des Fettes nur vier Minuten. Wie schnell die Zündtemperatur erreicht wird, hängt allerdings von verschiedenen Faktoren ab, wie der Art des Herdes (Gas oder Elektro), der eingeschalteten Wärmestufe, dem Kochgeschirr und dem verwendeten Fett. Bei modernen Herden werden die Keramik Kochfelder immer leistungsfähiger und verkürzen somit die Zeit bis zum Zündpunkt. Wird ein Fettbrand in der frühen Phase entdeckt, so kann er noch, etwa mit einem Deckel, erstickt werden. Doch das Feuer breitet sich oft schnell aus, die hoch schießenden Flammen greifen rasch auf Dunstabzugshaube oder Oberschränke über. Einen Fettbrand zu löschen, ist eine Herausforderung, da er sich eben nur ersticken und nicht im eigentlichen Sinne löschen lässt. Wasser und selbst das wasserhaltige Löschmittel in einem Schaumlöschler bewirken eine Fettexplosion; Pulverlöschler sind dem Brand häufig nicht gewachsen. Handelsüblich sind ABC-



In der Weihnachtszeit darf es ein bisschen mehr von allem sein.

Foto: Klar

Löcher – Fettbrände gehören jedoch zur Brandklasse F. Es gibt spezielle Fettbrandlöcher, die aber unter den wenigsten Küchentischen stehen. Am sichersten ist es, Fett auf dem Herd nicht aus den Augen zu lassen. Der Zündung geht immer eine deutliche Rauchentwicklung voraus. So bleibt Zeit, um eine Brandentstehung zu verhindern.



AUF EIN WORT

Während der letzten Jahre wurde vom IFS konsequent die Gründung von Außenstellen vorangetrieben, wodurch auch die regionale Verbundenheit mit der Gruppe der Öffentlichen Versicherer unterstrichen wird. Anfang 2008 hat das IFS mit zwei Kollegen seine Arbeit in Hannover aufgenommen. Die eigenen Räumlichkeiten unter anderem mit labortechnischer Ausstattung

in unmittelbarer Nähe zur VGH, garantieren einerseits die erforderliche Unabhängigkeit, wie die Beauftragung auch durch niedersächsische Ermittlungsbehörden zeigt, andererseits eine effiziente Zusammenarbeit insbesondere mit der VGH, aber auch mit den anderen öffentlich-rechtlichen Versicherern in Niedersachsen. Die Kommunikation zwischen den IFS- und den Schadenkollegen in laufenden Schadenfällen erfolgt nicht selten auf dem „kleinen

Dienstweg“; regelmäßiger Erfahrungsaustausch und die Mitwirkung des IFS an VGH-internen Veranstaltungen runden das Bild einer konstruktiven Zusammenarbeit ab. Insgesamt hat sich die IFS-Außenstelle in Hannover vor allem in Sachen Ursachenermittlung, aber auch Brandfolge zu einem soliden Baustein für die VGH-Schadenregulierung entwickelt.

Thomas Vorholt
Vorsitzender des IFS-Beirates



Gefahr für die Feuerwehr

Erschwerte Löscharbeiten bei Photovoltaikanlagen



Die Feuerwehr kann den Ausbrand der Halle nicht verhindern.

Die Brandursachenermittler des IFS haben es seit kurzem auffallend oft mit Schäden an Photovoltaik-

anlagen zu tun. „Die Zahl der Brände steigt sprunghaft“, hat Gutachter Karl Lucks festgestellt. Dies liege zum einen

an der schnellen Verbreitung der alternativen Stromerzeuger, zum anderen an einem besonders hohen Schadenrisiko: „Bei den von uns untersuchten Fällen waren die Brände jeweils durch einen technischen Defekt an der Photovoltaikanlage entstanden“, erklärt Lucks.

Als besonders schwierig haben sich die Löscharbeiten erwiesen. Eine Photovoltaikanlage besteht aus einem Gleichspannungsteil, in dem von den Solarelementen auf dem Dach Sonnenenergie in elektrische Energie umgewandelt wird, und einem Wechselspannungsteil. Der Teil der Anlage, der hinter dem Wechselrichter liegt, kann in der Regel problemlos

abgeschaltet werden. Der Gleichspannungsteil jedoch nicht. Daher stehen die Feuerwehrleute einem unter Spannung stehenden Netz mit bis zu 1000 Volt gegenüber. Oftmals ist die gesamte Dachfläche mit Solarzellen bedeckt. Dies begünstigt die Brandausbreitung und erschwert der Feuerwehr den Zugriff. Bisher gibt es keine Bauvorschriften für die Anlagen. Darum müssen sich die Einsatzkräfte im Brandfall immer erst mit dem Aufbau beschäftigen und können nicht auf technische Standards hoffen. Um die Feuerwehrleute nicht zu sehr in Gefahr zu bringen, bleibt oft nur ein kontrollierter Abbrand des Schadenobjektes.

IFS Umwelt und Sicherheit GmbH

SV Sachsen schult Innen- und Außendienst gemeinsam und vor Ort

Die Sparkassenversicherung Sachsen geht neue Wege: In diesem Jahr bot ihre Schulungsabteilung erstmals Seminare zur Risikobeurteilung an, die direkt beim Kunden durchgeführt wurden. Gruppen von maximal zwölf Teilnehmern besuchten Fertigungsbetriebe, die sich an dem Projekt beteiligten. Durch die umfangreiche, externe Beurteilung profitierten auch sie von dem Projekt. Dr. Axel Romanus, Gutachter der IFS Umwelt- und Sicherheit GmbH, begleitete

das Trainingsprogramm, das im kommenden Jahr fortgeführt wird. Das Konzept zeichnet sich vor allem durch seine Praxisnähe aus. Die Teilnehmer erlernen die Risikobeurteilung direkt beim Kunden; sie haben Kontakt zu den Verantwortlichen im Unternehmen, können nachfragen und bekommen unmittelbare Rückmeldungen. Neu ist auch die gemeinsame Weiterbildung von Innen- und Außendienstmitarbeitern, die gleichermaßen an den Seminaren teilnehmen.

Durch diese gemeinsame Schulung verbessern sich die Kommunikation sowie das Verständnis für die Situation und die Anforderungen des anderen. Auf diese Weise wird die Basis für eine unkomplizierte und erfolgreiche Zusammenarbeit geschaffen. Um die Seminare noch effektiver zu gestalten, soll dem zweitägigen Praxisteil zukünftig ein vorbereitender theoretischer Teil vorausgehen. Das Interesse der Mitarbeiter ist groß: Für das kommende Jahr gibt es bereits eine Warteliste.



Dr. Axel Romanus (rechts) mit einem Seminarteilnehmer und einem Werksmitarbeiter



„Kamera
läuft!“
im Brand-
versuchs-
haus

Frost-Schutz für wasserführende Leitungen

Empfehlungen aus der Tagespresse sind oft zu knapp oder sogar falsch

Wasser ist ein faszinierender Stoff mit außergewöhnlichen Eigenschaften. Eine Besonderheit ist die Dichteanomalie: Es hat seine höchste Dichte bei etwa 4 °C. Sinkt die Temperatur, und das Wasser gefriert, so nimmt die Dichte ab, das Volumen also zu. Durch diese Volumenzunahme können wasserführende Leitungen bersten. Frostschäden verursachen jedes Jahr hohe Kosten. Oft kommen sie erst im Frühjahr zum Vorschein, wenn Leitungen wieder in Betrieb genommen werden oder wenn die Eispfropfen schmelzen und Wasser aus geplatzten Rohren fließt.

Viele Medien weisen rechtzeitig zum Beginn der kalten Jahreszeit auf dieses Problem hin, und das IFS begrüßt jeden Beitrag zur Schadenverhütung. Allerdings ist oftmals der Platz knapp, das Thema komplex, und daraus ergibt sich manch unzulässige Vereinfachung. Das Hamburger Abendblatt zum Beispiel widmete der Frostproblematik Ende Oktober eine längere Meldung und empfahl, dass „Leitungen, die nicht zu entleeren sind, mit Isoliermaterial ausreichend umwickelt werden“ sollten. Wer sich auf solche Empfehlungen verlässt, ist auf dünnem Eis unterwegs.

Leitungen zu dämmen, ist an sich eine gute Idee. Doch wenn Wärmeverlust verhindert werden soll, muss auch Wärme da sein. Wasserführende Leitungen in nicht frostsicheren Bereichen können durch Rohrbegleitheizungen geschützt werden. Aber welche Bereiche sind eigentlich frostsicher und welche nicht? Auf Dachböden und in Abseiten hält die Wärmedämmung häufig keiner Frostperiode stand. Den Leitungsverlauf zu kennen, ist darum sehr wichtig. Eine leere Leitung kann nicht zufrieren. Aber oft bleibt doch noch genügend Wasser in den Rohren, um ein neues

Problem zu schaffen: Ein bisschen Wasser und eine Menge Luft, also auch Sauerstoff, sind ideale Bedingungen für Lochkorrosion. Auch aus hygienischen Gründen ist das Entleeren von Wasserleitungen nicht überall ratsam. Was beim Frost-Schutz von wasserführenden Installationen zu beachten ist, hat Dr. Thorsten Pfullmann auf der Internetseite www.ifs-ev.org in einer Checkliste zusammengefasst.

Weitere Informationen gibt es auch auf der Internetseite www.schadenprisma.de. Im Heftarchiv befinden sich mehrere Beiträge zum Thema Frostschäden.



Leitungen im und am Haus sollten richtig und rechtzeitig vor Frost geschützt werden.

Mit einem Kurzschluss beginnen viele Schadenfeuer. Aus einer scheinbar harmlosen Situation entsteht in Minuten ein Flammenmeer, dem nur noch Profis entgegentreten können.

Wäschetrockner sind in der Statistik des IFS die führenden Brandverursacher unter den elektrischen Geräten im Haushalt. Mit dem Brand eines Wäschetrockners startet das IFS daher eine Serie von Filmen über Schadensszenarien. Die Rekonstruktion von Brandverläufen im Brandversuchshaus des IFS gehört für die Gutachter zum Arbeitsalltag. Doch wer Feuer nur aus dem Kamin oder aus dem Kino kennt, hat kaum eine Vorstellung davon, was im Schadenfall passiert. Der vierminütige Beitrag zeigt im Zeitraffer die ersten Minuten nach einem Kurzschluss in einem Wäschetrockner: Nach zwei Minuten lodern bereits Flammen aus dem Gerät empor; nach sieben Minuten haben sie auf benachbarte Möbel übergreifen.

Der erste Videobeitrag ist bereits auf der Internetseite des IFS zu sehen. Der zweite, mit dem Thema Fettbrände, ist geplant. Die Kurzfilme stehen außerdem den Mitgliedsunternehmen zur Verfügung, um zum Beispiel auf Messen, bei Präsentationen oder im Außendienst Feuergefahren zu veranschaulichen. Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite des IFS – www.ifs-ev.org.

Vernachlässigter Brandschutz

Saunaöfen werden vor dem Einschalten oft nicht kontrolliert



Die Sauna vor und nach dem Schaden. Im oberen Bild sind einige der Kopfstützen zu sehen, von denen eine in den Warmluftspalt gefallen war.

Eine knappe Stunde nachdem die Bademeisterin den Ofen in der Saunakabine eines Freizeitbades in Betrieb genommen hatte, gab es in dem Raum ein Feuer. Die Flammen breiteten sich in angrenzende Bereiche der Saunalandschaft aus; weite Teile des Freizeitbades wurden durch Ruß und Rauchgasniederschläge beschädigt. Bei der Brandursachenermittlung konnte IFS-Gutachter Oliver Malta keinen technischen Defekt feststellen, der den Brand hätte auslösen können. Das Spurenbild deutete auf einen Brandausbruch in

der Ecke des Raumes, in der die Saunabänke an eine Wand grenzten, hinter der sich die Öfen befanden. Gäste, die am Vortag des Schadens die Sauna besucht hatten, berichteten, dass jemandem eine hölzerne Kopfstütze in den Warmluftspalt hinter den Bänken gefallen war. Dem Spurenbild nach war dieses Holzteil offenbar auf einen Ofen gefallen und dort in Brand geraten.

Nach der Montage- und Gebrauchsanweisung der Saunaöfen hätte dies jedoch gar nicht möglich sein dürfen. Zum einen wurden dort Schutzgitter aufgeführt, die verhindert hätten, dass brennbares Material direkt auf dem heißen Ofen liegen

konnte. Zum anderen wurde in der Anweisung gefordert, die Öfen vor jeder Inbetriebnahme zu kontrollieren. Von den Schutzgittern war bei der Untersuchung vor Ort keine Spur zu finden. Die Bademeisterin gab darüber hinaus an, die Öfen am Morgen des Schadentages zwar eingeschaltet, jedoch vorher nicht überprüft zu haben.

Die hier ermittelte Schadenursache ist kein Einzelfall. Häufig sind Saunabrände darauf zurückzuführen, dass Gegenstände – zum Beispiel Handtücher der Nutzer oder vom Reinigungspersonal abgelegte Bodenmatten oder hölzerne Kopfstützen – bei der Inbetriebnahme der Sauna entzündet werden. Eine gewissenhafte Kontrolle der Öfen sollte keine „lästige Pflicht“ sein, denn sie ist ein effektiver Brandschutz in jeder Sauna.

Pfusch bei der Installation

Warmwasserbereiter fällt von der Wand

Als ein Versicherungsnehmer seine Mietwohnung betrat, bekam er einen Schreck: Im Badezimmer erwartete ihn ein Leitungswasserschaden. Wasser lief kontinuierlich im Bereich der Armatur, die zu einem Warmwassererzeuger gehörte, aus der Wand. Das wenige Monate zuvor neu installierte Gerät war von der Wand gefallen, hatte dabei die Bundrohre von der Armatur zum Warmwassererzeuger verbogen und lag nun auf dem Fußboden des Bades. Beim Absturz des Gerätes war darüber hinaus die Wasserzuleitung zur Armatur gebrochen, aus

der nun das Wasser trat. Die Schadenursache hatte Gutachter Oliver Malta schnell gefunden: Der 15-Liter-Boiler war samt Halteschiene abgestürzt. Die beiden Schrauben, mit denen die Schiene befestigt gewesen war, befanden sich hingegen noch in der Wand.

Die Schraubenköpfe hatten einen so geringen Durchmesser, dass sie durch die vorgefertigten Löcher der Schiene hindurchrutschen konnten, anstatt die Schiene gegen die Wand zu pressen. Auf Dauer hatte diese Konstruktion das Gerät nicht halten können. Der Monteur, der den Boiler installiert hatte, war unter seiner Telefonnummer nicht mehr zu erreichen. Der Gebäudeeigentümer, der ihn beauftragt hatte, konnte keine Rechnung zu den Arbeiten vorlegen.

Adressfeld

IMPRESSUM

Herausgeber:
Institut für Schadenverhütung
und Schadenforschung der
öffentlichen Versicherer e.V.
Preetzer Straße 75
24143 Kiel
Tel. 0431 7 75 78 - 0
E-Mail: mail@ifs-ev.org
www.ifs-ev.org

Redaktion, Layout:
Redaktion Kiel, Ina Schmiedeberg
Choriner Straße 64a
10435 Berlin
Tel. 030 44 04 31 31
E-Mail: schmiedeberg@redaktion-kiel.de

Druck:
Carius Druck Kiel GmbH
Boninstraße 25
24114 Kiel
Tel. 0431 6 24 46